Ee III. 165.

H
756 a

von Halder
N. 2667

Kurtze Beschreibung Deß Röthel-Bads bey Geißlingen/

Worinn von desselben Ursprung und Beschaffenheit/ wie auch dessen Gehalt/ heylsamen Gebrauch/ und denen schon viele Jahr hero in denen schweresten/ auch langwürigsten Kranckheiten glücklich verrichteten Würckungen/ ꝛc. gehandelt wird/

Aufgesetzt und auf Verlangen zum Druck befördert

Von

D. Matthia Frauendiener/
Med. D. und Phys. daselbst.

ULM/ Gedruckt bey Elias Kühnen/
1729.

AUGSBURG

Vorrede.

Geneigter Leser.

DAß die Gesund-Brunnen keine neu-entstandene Geschöpffe seyen/ sondern zu gleicher Zeit mit andern Quellen ihren Ursprung und Anfang genommen/ scheint keines Beweises nöthig zu haben. Allein/wann und wer sie zu allererst in Heilung der Kranckheiten gebraucht/ solches ist schwerer zu beurtheilen. Indessen aber ist es gewiß/ daß selbige schon vor viel hundert Jahren denen alten Aertzten bekannt/ und von ihnen zu Heilung verschiedener Kranckheiten sowol innerlich als äusserlich angerathen/ und von denen Krancken gebraucht worden seyen. Gleichwie solches Herr Daniel le Clerc in seiner Histoire de la Medecine p. m. 487. 643. auch angemercket

cket hat. Und Frid. Lossius scheint derselben Gebrauch noch älter zu machen / wie solches auß seinem Lib. posth. de morborum curationibus p.m. 273. erhellet. Allein ob gleich die Mineral-Wasser denen alten Medicis bekannt gewesen / so hat es doch das Ansehen / als wann sie in Untersuchung derselben eben nicht so genau und curieus gewesen / und nur mit dem sich vergnügt / was ihnen der Geruch und Geschmack / manchmal auch die Augen so obenhin entdeckt haben: welches ich dem Mangel nicht genugsam hiervon gemachter observationen und der Unwissenheit der chymie (nemlich chymiæ physicæ curiosæ) zuschreibe. Dahero sie keiner andern Ingredientien / als deß Saltzes / Schwefels / Bechs / Salpeters / ꝛc. gedencken. Um die Mitte deß 15. Seculi aber haben die Italiänische Medici die Mineral-Wasser / sonderlich die warm entspringende Quellen / deren in Italien zimlich viel angetroffen werden / mit mehrer curiosité untersucht; dannenhero haben wir nachgehends eine grosse Anzahl observationum von derselben Würckungen und Gebrauch von

ihnen erhalten/ wie dann Joh. Mich. Savonarola ein besonders Buch von allen damals in Italien bekannten Bädern verfertigt. Siehe J. Freind Histoire de la Medicin. P. 3. p. 179. seq. Auf solche Art nun haben sich auch hernachmahls die Medici bey andern Nationen bemühet / und die in ihren Landen befindliche Mineral-Quellen untersucht/ observationen davon gemacht/ und derselben heilsame Würckungen beschrieben. In folgenden und jetzigen Zeiten aber hat man auch viele neue entdeckt/insonderheit in etlichen Provintzen Teutschlands/ deren einige ihr renommée bißhero beständig behalten/andere aber durch Krieg/ oder andere fatalité vernichtet / und durch das Stillschweigen endlich wieder auß dem Gedächtnuß verschwunden. Doch wird auch nicht leichtlich eine Gesund-Quelle seyn/ von welcher / wann sie nemlich noch alle Jahre heilsamlich gebraucht worden / und noch niemalen in Abgang gekommen / nicht wenigstens eine/ wo nicht mehr/ Beschreibung zum Vorschein gebracht worden. Und in der That verdienen es alle solche Quellen wol / daß man sie öffentlich bekannt mache/

zumalen niemand so leicht laugnen kan / daß dergleichen Gesund-Brunnen zum öfftern in solchen Kranckheiten so vortreffliche und wunderbare Würckungen gethan / in welchen lange Zeit vorhero weder Artzt noch Kunst etwas heilsames außzurichten vermöcht haben. Und wie viele sind nicht / welche alle Jahre in die Gesund-Bäder ziehen / um sich das Jahr hindurch wegen ihrer an sich habenden Beschwerlichkeiten zu præserviren / welches sie auf eine andere Art manchmalen vergebens suchen würden. Es mögen demnach anders Gesinnte dargegen einwenden was sie wollen / so lehret uns doch die häuffige Erfahrung von Bädern etwas anders / welche wir ihnen auch entgegen setzen. Und sind derowegen solche Mineral-Wasser mit unter die Gutthaten deß grundgütigen GOttes zu rechnen / mit welchen er unterschiedliche Länder zu Unterbauung theils wanckender / theils verlohrner Gesundheit geseegnet. Unter andern so kan sich auch Löbl. deß Heil. Römischen Reichs Freye Stadt Ulm in dem von Ihr rühmlichst erkaufft und erworbenen Bezirck ihrer Landschafft unter andern auch

eines

eines solchen Seegens rühmen / da selbige
mit sowol innerlich als äusserlich dienenden
Gesund-Wassern versehen. Unter wel-
chen insonderheit der schon viele Jahre her
wegen seiner trefflichen Würckungen be-
rühmte und deßwegen alle Jahr frequent
besuchte Saur-Brunn zu Uberkingen
und das schon lange Zeit bekannte Röthel-
Bad bey Geißlingen billich den Vorzug
haben. Von welchem letztern hier in gegen-
wärtigem Tractat mit wenigem zu handeln
Vorhabens bin. Es ist aber dieses Röthel-
Bad eben kein unbekannter / oder erst neu-
erfundener Gesund-Brunn / gestalten sel-
biger wegen seiner heilsamen Kräfften schon
lang jederzeit berühmt gewesen. Wie ich
dann von meinen seel. Herren Antecesso-
ribus, als D. Butzen / D. Gerhardt / Lic.
Jägerschmidt / und D. Felsen einige Spu-
ren gefunden / daß sie selbiges zu beschreiben
Willens gewesen / dennoch aber derselben
weder gedruckte noch ungedruckte Nach-
richten von diesem Bad habe erfragen kön-
nen; ausser einer kurtzen Beschreibung
dieses Geißlingischen Röthel-Bads /
welche von dem seel. Herr D. Gerhardt

1691. aufgesetzt/ und hernachmals von dem damals allhiesigen Schulmeister Eberlen abgeschrieben worden. Worauß jedoch ich das merckwürdigste mit in diesen Tractat habe einfliessen lassen. Es hat zwar auch mein seel. Herr Antecessor, Dr. Veit Eberhard Roth in seinem 1723. in 8. herauß gegebenen kurtzen Bericht/ rc. dieses Röthel-Bads/ allein mit gar wenigem/ gedacht. Solten aber gleichwol ausser erwehnten ohne mein Wissen andere special-Nachrichten (zumahlen ich doch fleissig nachgefragt) in öffentlichen Druck gekommen seyn/ so werden sie sich doch zimlich rar gemacht haben/ oder gar verlohren gegangen seyn; als welches das allgemeine Schicksal dieser Art kleinen Schrifften ist. Indessen da nun dieses Bad nichts desto weniger von langen Zeiten her alljährlich gebraucht worden/ seine treffliche Würckungen jederzeit gethan/ von ein- und andern offtmalen nach einer Beschreibung desselben gefragt/ und ins besondere verwichenen Somer über von dem jetztmaligen Herrn Besitzer ein schöner/ bequemer/ und kostbarer Bau dahin gesetzt worden/ als habe auß diesen und andern Ur-

sachen/

sachen / ins besondere aber auf deß Herrn Besitzers freundliche Ansuchen / diesen Tractat von dem Röthel-Bad zu verfertigen mir vorgenommen. Inzwischen da ich dasjenige / was bemeldtes Bad vor Zeiten gewürckt / und in welcherley Kranckheiten solches nützlich gebraucht worden / auß Mangel hierzu benöthigter Nachrichten nicht hätte berichten können / so habe diesem Mangel dadurch abzuhelffen und zu ersetzen gesucht / und mich dessentwegen bey alten und Warheit liebenden Leuten erkundigt / ihre mir hierüber ertheilte Nachrichten wol überlegt / und dabey in dem meisten eine Zusammenstimmung gefunden; hernach so habe dieses Bad selbsten / so viel die Zeit hat leiden wollen / untersucht / und die sowol auß fremder als eigner Erfahrung davon erhaltene observationes mit eingebracht. Endlich so habe die Kräfften dieses Bades nach dem Gehalt und dessen proportion gleichsam abgemessen / und ihme nebst Beystimmung der vielfältigen Erfahrung solcherley Würckungen zugeschrieben; zumalen es eine gantz bekannte Sache ist / daß gleichwie die Gesund-Bäder überhaupt / also auch die-

ses ins besondere in alten eingewurtzelten Kranckheiten mehr manchmalen als das allerbeste medicament verrichtet. Ubrigens solte nun in gegenwärtigem Tractat ein und anders noch desiderirt werden / so beliebe der geneigte Leser solches der kurtzen Zeit / so mir zu dessen Verfertigung zugelassen worden / zuzuschreiben: wiewolen nichts aussen gelassen zu haben verhoffe / was in gegenwärtigem Bericht angebracht zu werden verdienet. Wünsche sodann / daß der grundgütige GOtt derer Heyl-suchenden Patienten Curen bey diesem Mineral-Wasser dergestalt kräfftigst seegnen wolle / damit selbige in ihrem sehnlichen Verlangen gestillet / und alljährlich desselben Gebrauch vergnügt und gesund enden möchten.

Cap. 1. Von dem Röthel-Bad überhaupt.
Cap. 2. Von deß Röthel-Bads Gehalt.
Cap. 3. Von dessen Kräfften und Würckungen.
Cap. 4. Von desselben rechten Gebrauch.
Cap. 5. Von der dabey zu haltenden Diæt.
Cap. 6. Von denen Zufälligkeiten / so sich bey dem Gebrauch dieses Röthel-Wassers ereignen.

Das

Das I. Capitel.

Von dem Röthel-Bad überhaupt.

Es ist eine bekannte Sache/ daß alle Gesund- oder Heil-Brunnen in dreyerley Gattungen eingetheilet werden. Unter welchen einige sind/ welche heiß/ warm/ oder lauh hervor brechen/ und warme Bäder (Thermæ) genennet werden. Andere entspringen kalt/ und haben einen sauren Geschmack / und selbige nennet man Saur-Brūnen. (Acidulas.) Und endlich gibt es auch Gesund-Wasser/ welche zwar auch kalt ohne oder mit einem Geruch und (doch nicht sauren) Geschmack hervor quellen / und diese benennet man mit dem allgemeinen Wort Gesund-Brunnen/

nen/oder Gesund-Bäder/ (aquæ medicatæ, oder minerales,) welche Nahmen zwar auch denen obigen zukommen. Diese dreyerley Haupt-Gattungen der Mineral-Wasser können wieder in unzehlich viele andere Arten nach der Vielheit oder Wenigkeit ihres verschiedenen mineralischen Gehalts und ungleicher proportion derselben Vermischung eingetheilt werden. Unter die letzte Classe nun gehört mit allem Recht das Geißlingische Röthel-Bad/ welches seinen Nahmen ausser allem Zweifel von der rothen Farb seines mineralis, oder von der mit sich führenden kräfftigen rothen terra bolari her hat. Sonsten aber ist dieses Bad schon vor langen Zeiten her wegen seiner vortrefflichen Würckungen bekannt und berühmt gewesen. Wie dann dessen Tabernæmontanus, in seinem Wasser-Schatz/ und andere berühmte Medici gedencken; so hat auch Martin Zeiler in seiner Beschreibung Schwabenlands p. 271. folgendes hiervon geschrieben: Nahend an dem Städtlein (Geißlingen Ulmischer Herrschafft) hat es auch ein Bad/ so in Weiber-Kranckheiten

fast

fast gleiche Würckung als das Zeller-Bad hat / und sonderlich für Schäbigkeit / Krätze / und dergleichen Zustände gelobet wird. Allein zu welcher Zeit / und auf was Art dieses Bad erfunden / und zu gebrauchen angefangen worden seye / kan ich nicht berichten. Jedoch aber ist es gewiß / daß dieses Bad schon von uralten Zeiten her besucht und gebraucht worden / wie mich dann dessen alte und Warheit liebende Leute einstimmig versichert / daß so lang als sie gedächten / selbiges fort und fort / so gar auch in Kriegs-Zeiten genutzet worden wäre. Und diese setzten noch hinzu / daß sie solches auch von ihren schon lang verstorbenen Eltern / ja zum Theil auch von ihren Ur-Eltern hätten rühmen hören. Worauß sodann leicht abzunehmen / daß dieses Bad weit über 100. Jahr bißhero im Gebrauch gewesen seye.

Was die Situation dieses Bades anlangt / so ist selbiges nahe an dem Städtlein Geißlingen zwischen Bergen an der sogenannten Roracher- oder Rorgen- oder (wie man es jetzo außspricht) Argen-Steig gelegen. Nahe an dem Bad fliest ein

Bach/ Norach genannt/ (daher die auf der Seiten liegende Steig den Nahmen hat) vorbey/ welcher durch seinen Fall ein angenehmes und sanfftes Rauschen verursacht. Auf beyden Seiten und hinter dem Bad-Hauß siehet man mit Bürcken und Buch-Bäumen besetzte Berge. Fornen aber hat es über mit Bäum besetzte Wiesen einen angenehmen prospect in das Städtlein. Anderthalb Stund davon/ nemlich zu Stubersheim/ werden gantze Aecker gefunden/ auf welchen man einen Bolum häuffig findt/ in wie weit aber gedachtes Röthel-Bad davon Theil nehme/ und was vor ein Unterscheid zwischen dieser/ und der in dem Röthel-Wasser sich befindenden rothen Erden seye/ werden wir besser biß in das 2. Capitel verspahren. Uns vor dißmal mit dem begnügend/ daß es ein sehr betrügliches axioma seye/ wann man vorgeben will: Aquas simpliciter tales esse, quales terræ sint, per quas fluunt.

An dem Ort/ wo das Wasser in das Bad-Hauß laufft/ ist eine Höle hinein/ darinn man das Wasser an dreyen unterschiedlichen Orten/ als zweyen von Osten/

und einen von Ost-Sud her auß einem harten Felsen hervor quellen siehet / welche drey verschiedene Quellen sich sodann in einem von Natur gemachten steinern Canal vermengen / und in selbigem in die eingefaßte Brunnen fließt. An gedachtem Canal aber hängt sich häuffig an beyden Seiten ein weiche / rothe / und öhlichte Materie an / welche wie eine Salbe sich auf die Hand oder Haut schmieren läßt / und gar hinein dringet / daß man wenig oder gar nichts mehr davon siehet. Von dieser rothen Salbe gedenckt auch Dr. Gerhardt / in schon erwehnter Beschreibung deß Geißlingischen Röthel-Bads / und meldet folgendes hievon: daß er von deß Bads / nemlich zu selbiger Zeit / besitzenden Müllers seinem Bruder zu Anhausen so viel Nachricht erhalten habe: daß / als von ungefehr 17. Jahren / (und also 1674.) diese Bades-Quelle stärcker / als ordinari, und gleichsam mit einem Brausen außgebrochen / solche zugleich auch gantze Stücklein von dieser Salbe / Erbis / Linsen / und theils Bonen groß außgeworffen und außgestossen / die

dann

dann so subtiler Art gewesen / daß / wann sie in die Hand gerieben und gesalbet / sie sich gantz verlohren / und in solche eingeschlupfft. Inzwischen findet man noch auch in denen eingefaßten Brunnen solche weiche und rothe Körnlein / wann man mit einer Stangen in dem Grund der Brunnen herum rühret. Und von diesen weichen rothen Körnlein kommt es auch her / daß der Bad-Zeug derer Badenden hin und wieder rothe / und wann etwas weniges von der mit bey sich führenden weissen schon præcipitirten noch weichen Erden mit gedachter rothen sich vermenget / gar gelbe Flecke bekommen. Ferner so findt sich auch auf dem Grund dieser Brunnen ein gleichfalls præcipitirte / aber schon gantz hart gewordene rothe Erde / welche aber niemals oder selten an einem Stücklein pur gefunden wird / sondern jederzeit / wenigstens meistentheils auch eine ebenmässig præcipitirte Weise / doch auch schon harte Erde in sich verschlossen hält. Von welcher Gattung viele Stücklein von verschiedener Grösse gesehen / davon jedoch die grösseste einer Haselnuß groß gewesen sind. Son-

Sonsten hat dieses Bad schon viele Jahre her zu der an der Rohracher-Steig neben der Papier-Mühle gelegenen Mühle gehört/ und war ehedem eine schlechte Hütte/ worinn man gebadet/ daselbst gestanden/ gestalten es kaum mit einem rechten Dach versehen war/ dahero es denen Badenden sehr beschwerlich gewesen/ und auch vielleicht deßwegen von fremden Personen nicht mehr so häuffig/ als ehemals geschehen/ besucht worden: wie dann der letztere ehmalige Besitzer es auch nimmer so hoch geachtet/ und deßwegen das Bad nicht mehr sonderlich im Bau unterhalten/ so daß beym Regenwetter das Regen-Wasser durch das Dach auf die Badende herunter geflossen; dessen unerachtet ist es dennoch alle Jahr von denen Geißlingern und andern Benachbarten mit gutem Nutzen immerfort gebraucht worden. Die gröste Zierde dieser alten Bad-Hütten waren ein paar in selbiger an der Wand hangende Grucken/ welche eine gantz contracte damals ledige Weibs-Persohn von Ulm schon vor vielen Jahren wegen der von diesem Röthel-Bad wieder erhaltenen Gesundheit

sundheit zu einem immerwährenden Angedencken hinterlassen hat. Allein selbige sind bey etlichen Jahren her (unwissend wie oder wohin) weggekommen. Nunmehro aber hat es mit diesem Bad-Bau ein gantz anders Außsehen / gestalten selbiges vermittelst eines rechtmässigen Kauffs einen andern Herrn Possessorem bekommen/ welcher sogleich nach vollzogenem Kauff verwichenen Sommer die alte Hütte hat abreissen / und dargegen einen kostbaren und regulairen Bau daselbst aufführen lassen; daß also viele Personen sehr bequem darinn logiren können / welches vorhero unmöglich war/weil bemeldte Bad-Hütte weder Stuben noch Kammer hatte / und kan dahero auch das Bad jetzo mit besserer commodité und grösserm Nutzen als vorhero gebraucht werden. Dieses neu-aufgerichtete Bad-Hauß hat 16. schöne Stuben/ welche alle mit Gips gedüncht sind/ auch mit hellen durchsichtigen Fenstern versehen/ an jeder Stuben hat es wiederum eine besondere Kammer/ ingleichem zwey breite und lange helle Gäng/ worauf man sich beym Regenwetter vor Regen und

feuchter Lufft verwahrt/ genugsame Bewegung machen kan. Der prospect ist wegen der unten stehenden Wiesen und Bäumen angenehm und lieblich. Jede Zimmer sind mit allem nöthigen Zugehör versehen und in civilem Preiß zu haben. Ferner so ist es unten auch mit einem weiten Stall zu Kutschen und Pferden versehen. Das Bad an sich selbsten aber ist groß/ leicht/ hell/ und wol vermacht. Das Wasser zum Baden wird auß zweyen eingefaßten und wol bedeckten Brunnen/ deren der eine in dem Bad/ der andere/ aussen stehet/ und jeder Wasser genug zum Baden darreichet/ in einen grossen Kessel geschöpfft/ und zum Baden warm gemacht. An dem Kessel setzt sich allezeit eine weisse Erde an/ davon in folgendem Cap. gehandelt wird. Ubrigens ob gleich das Wasser in denen Brunnen/ gleichwie fast/ wo nicht bey allen/ doch wenigstens bey denen meisten Quellen/ ab- und zunimmt/ so verspührt man doch an seinen Kräfften weder Ab- noch Zugang/ sondern thut seine Würckungen beständig gleich. Endlichen so hat es auch keinen Mangel an guten Victua-

lien/ dergestalten/ daß auch hierinn jeder Person bestmöglichste Satisfaction und Vergnügen verschafft werden kan.

Das 2. Capitel.
Von dem Gehalt deß Röthel-Wassers.

NUn fordert die Ordnung/ in diesem andern Capitel von denen bey Untersuchung deß Röthel-Wassers vorgekommenen phœnomenis, und sodann von dessen Gehalt zu handeln. Dieses Röthel-Wasser an und vor sich selbsten frisch auß dem Buñen geschöpfft/ sahe gantz hell auß/ gleichwie anderes Brunnen-Wasser/ und da ich davon etwas in ein Glaß geschenckt/ und es etwas starcks schwänckte/ gab es viele Bläßlen/ welche eine zeitlang geblieben. Durch den Geruch konte ich nichts entdecken/ der Geschmack aber verrieth eine gelind anziehende Krafft/ und je mehr man davon trinckt/ je mehr appetit u. Lust zum trincken erregte es/ dem Magen ist es gar nicht zuwider/ indem es

Tab. I. Untersuchung deß Röthel-Wassers.

Proben.	Röthel-Wasser vom Brunnen her.	Nachdem es gefroren und wieder aufgefroren.	Roracher-Wasser.
Evaporatio.	2. ℔. Gaben gr. XV. weisse Erden.	2. ℔. Gaben ℈j. gr. iij. weisse Erden.	Nichts.
Spir. ⊖-li.	Nach und nach viele kleine Bläßlen/unveränderter Farbe.	Nichts.	Nichts.
Spir. ⊖.	Kleine Bläßlen/aber weniger als mit dem ∽ ⊖-li, ohne Verfärbung deß Wassers.	Nichts.	Nichts.
Ol. ♀ri per deliq.	viele Bläßlein/ wurde molckicht / und præcipitirte sich eine subtile weisse Erde.	Keine Bläßlen. ————	Nichts / ausser es wurde ein wenig trüb.
Gallæ.	Grün / und Bläßlen.	Grün ohne Bläßlen.	Nichts.
Syr. Violar.	Blau geblieben.	————	————
Acet. destill.	Nichts.	Nichts.	Nichts.
Rhabarb. ver.	Schön Gold-Farb mit Bläßlen.	- - - - - ohne Bläßlein.	Turbulente rothe Farb.
Ocul. cancr.	machten die meisten Bläßlen.	Nichts.	Nichts.
Spir. sal. ammon. Urin.	wurde am molckichisten mit Bläßlen.	- - - - - ohne Bläßlen.	————
Pondus.	℥viij. Röthel-Wasser sind gegen ℥viij. Roracher-Wasser um ʒiij. schwerer. Ob gleich dieses dem blossen Ansehen nach schwerer zu seyn schiene.		

Tab. 2. Untersuchung bey der in dem Röthel-Wasser sich befindenden Erden.

Stubersheimer-Bolus.	Rothe Erde.	Weisse Erde.
Sieht roth auß und ohne Vermischung.	Braun-roth/ und mit etwas weisser Erden vermischt.	Weiß.
Riecht wie ein anderer bolus, auch wann sie gerieben wird.	Riecht starck und sulphurisch. Wañ sie aber gerieben wird/ gibt sie noch stärckeren Geruch.	Ohne Geruch. Nichts.
In Wasser und Essig lößt sie sich gleich zu Pulver cum sibilo auf.	Gibt einen stärckeren sibilum von sich/ und lößt sich langsamer zu einem Pulver auf.	Nichts.
Adstringirt starck auf der Zungen.	Nicht so starck.	Subtiler.

Es ist auch curieus, daß als ich von der rothen Erden etwas in ein Geschirr gethan/ und Wasser darauf gegossen/ auch sogleich ein Stücklein von der weissen Erden gemächlich darauf gelegt/ so haben die von der rothen Erden herkommende Bläßlen sich um die oben gelegene weisse Erde angesetzt/ und etwas weniges davon solvirt/ hernachmals in die Höhe gestiegen/ bald darauf sich wieder vertheilt und vergangen/ und das wenig solvirte Pulver von der weissen Erde/ als ein subtil weisses Häutlein zurück gelassen.

Ferner habe die weisse Erde mit sale ammoniac. gerieben/ gab aber keinen Geruch von sich/ sodann habe ich Wasser an diese Vermischung gegossen und über Nacht stehen lassen/ blieb aber gleichfalls ohne Geruch.

es weder Blähung/ wie andere Wasser/ noch Eckel verursachte. Und dieses bezeugten auch diejenige Leute einhellig/ welche täglich von diesem Röthel-Wasser trincken. Hernach/ so habe ich ferner das Röthel-Wasser frisch vom Brunnen genommen/ und gegen dem nahe daran vorbey fliessenden Roracher-Wasser probirt; auch gedachtes Bad-Wasser gefrieren und wieder auffrieren lassen/ und eben dergleichen Proben vorgenommen. Nicht weniger so habe auch die in diesem Wasser verborgene zweyerley Erden/ sowol die rothe/ als die weisse so viel möglich untersucht/ da dann die auf diesen zweyen Tabellen aufgezeichnete Phœnomena sich hervor gethan. Hierbey aber muß ich noch erinnern/ daß ich noch wol mehrere Proben mit diesem Röthel-Wasser hätte anstellen können/ allein da es nun die Kürtze der Zeit nicht hat erlauben wollen/ und ich geglaubt/ daß durch diese angestellte Proben die mit sich führende ingredientien genugsam werde erfahren können/ so habe solche Weitläuffigkeit theils gezwungen/ theils aber auch willig vorbey gelassen.

Solchergestalt nun habe gefunden / daß das nahe vorbey fliessende Roracher-Wasser / mit dem Röthel-Wasser im geringsten nicht einerley seye/wie einige fälschlich haben vorgeben wollen: hergegen aber das Röthel-Wasser viererley Dinge gantz verborgener Weise in sich halte / davon in bemeldtem Roracher-Bach auch nicht die geringste Spuhr zu finden; als erstlich ein alcalisches mit einem schwachen und extendirten acido vermischtes Saltz/oder mit einem Wort/ein sal medium. Zum andern einen subtilen u. flüchtigen Schwefel. Zum dritten eine reine und subtile terram bolarem. Und dann zum vierdten eine weisse Kreiden-artige Erde. Daß nun also in dem Röthel-Wasser ein sal medium verborgen stecke / halte nicht nöthig weitläuffig zu erweisen / gestalten die damit angestellte Proben / und die dabey vorgekommene phœnomena es sattsam verrathen. Und hat auch der seel. Herr Dr. Gerhardt solches und dessen Anzeige mit der Prob auf glüenden Kohlen deutlich erkannt und dargethan / wiewolen ihm solches ein sal essentiale terræ, oder eine Art

(wie

(wie er sich in erwehntem Tractat selbsten explicirt) eines von theils Nitrosischen/ theils flüchtigen Erd-Saltz zusammen vermengten Saltzes / zu nennen beliebt hat. Der in diesem Bad-Wasser verborgene subtile und flüchtige Schwefel aber ist unter anderm am leichtesten zu entdecken gewesen auß der in dem Grund der Brunnen præcipitirten rothen sowol noch weicher als schon hart gewordener Erden/ als welche / wann man sie gerieben/ einen starcken sulphurischen Geruch von sich gegeben hat / und mithin das sulphurische principium verrathen. Daß aber auch eine bolarische Erde in diesem Gesund-Brunnen sich finde / ist um so weniger zu zweiflen / als klärlich solches der Augenschein gibt. Von dieser rothen Erden aber sind zwey Dinge zu mercken; Erstlichen / daß solche sich auf dreyerley Art in gedachtem Bad-Wasser befinde / als erstlich gantz solvirt und verborgen / so daß man dem Wasser nichts ansiehet / dennoch aber nach angestellter destillation zurück bleibt; Anderens so zeigt sich selbige præcipitirt und weich/ und endlich præcipitirt und hart:

Zum andern ist zu mercken / daß diese rothe præcipitirte Erde niemalen lauter / sondern jederzeit mit dem sale medio ein wenig / mehrers aber mit dem flüchtigen Schwefel / und mit schon bemeldter weissen Erde imprægnirt und vermischt seye. Ob nun diese rothe Erde von dem oben berührten Stubersheimischen oder anderm in der Erden verborgenen bolo herkomme / darüber ist wol ehemals gestritten worden. Die negativam hat man mit folgendem experiment zu bestättigen gesucht; dieweil wenn man das Brunnen-Wasser zu Stubersheim / allwo auf denen Aeckern / wie schon gedacht / eine Bolus-Erde häuffig gefunden wird in einer Pfannen schnell siedt / sich so gleich eine rothe Erde ansetze / welches aber bey Siedung deß Röthel-Wassers nicht geschehe. Welches ich aber der von dem Schwefel dieser bolarischen Erden mitgetheilten Flüchtigkeit zuschreibe / indem selbige in offenen Geschirr gleich mit davon außraucht / hergegen in einem wohl-vermachten Geschirr und besonders in der destillation zurück bleibt. Dahero auch davor gehalten worden / als wann die

in

in dem Röthel-Wasser befindliche rothe Erde mit dem Stubersheimischen oder andern Bolo ursprünglich keine Verwandschafft hätte / sondern es wäre vielmehr selbige ein fett / reines und subtil-öhlichtes Wesen. Und ist wahr / wann man die schon præcipitirte / aber noch weiche und mit dem sale medio und flüchtigen Schwefel imprægnirte rothe Erde betrachtet / solches vor ein subtil-öhlichtes Wesen gehalten werden kan. Allein wenn man das sal medium und den flüchtigen Schwefel besonders betrachtet und separiret / so bleibt es dennoch eine bolarische Erde / sie mag hernacher von dem Stubersheimer- oder andern in der Erden verborgenen Bolo herkommen / doch mit diesem Unterscheid / daß selbige reiner und subtiler als diese seye. Endlichen wann wir auch zum Voraus setzen / daß nur das reineste von gedachtem Bolo von dem vorbey fliessenden Bad-Wasser abgespühlt / hernach solvirt / und also von selbiger gleichsam eingeschlungen worden / nach geschehener præcipitation nothwendig subtiler / fester / wegen beygemischten Saltzes und Schwefels an Farbe

braun-roth / und an Geruch schweflicht vorkommen müsse. Endlichen so ist noch in diesem Gesund-Wasser eine gelind- anziehende weisse Kreiden-artige Erde verborgen / welche ebenmässig / gleichwie gedachte terra bolaris in selbigem gäntzlich aufgelößt / sich aber mit der rothen Erden manchmalen præcipitirt / und im sieden dieses Bad-Wassers etwas davon an dem Kessel anhängt; diese Erde nun siehet weiß / ist etwas hart / und ohne Geruch / nicht sonderlich fett / und hängt sich auch an der Zunge nicht gleich an / und mithin kommt sie der Kreiden am nahesten bey. Sonsten ist auch hier nicht zu vergessen / daß auch ehemals einige Medici in der noch weichen præcipitirten und mit gedachtem sale medio, und flüchtigen Schwefel imprægnirten rothen Erden / oder in der an denen Canälen sich ansetzenden rothen weichen Salbe / (wie man sie insgemein nennet) einen crocum martis oder zerfressenen Eisen-Staub haben suchen wollen / theils aber solche Salbe gar vor nichts anders / als einen crocum martis halten wollen. Allein ich habe durch die damit ange-

stellte experimenten nichts dergleichen entdecken können: wie dann auch schon vor vielen Jahren der seel. Hr. Dr. Gerhardt nach unterschiedlich angestellten Proben nebst zugezogener vielfältigen Erfahrung nichts von dem croco Martis in diesem Röthel-Wasser oder der præcipitirten terra bolari hat finden können. Und sind demnach oben bemeldte contenta dieses Röthel-Wassers kräfftig genug die schon lange Zeit hero heilsamlich verrichtete Würckungen zu effectuiren: Als da sind ein in gedachtem Wasser verborgenes temperirendes und digerirendes Saltz/ein Schmertzen-lindernder und erwärmender Schwefel/ und zweyerley stärckende/ gelind-anziehende und böse und saure Feuchtigkeiten auftrocknende Erden; so daß man nicht nöthig diesem Gesund-Brunnen/ mehrers als in der That sich befindet/ anzudichten. Es sind aber berührte Ingredientien in diesen Röthel-Wasser so genau aufgelößt und so proportionirt untereinander vermischt/ daß es noch mehrere Kräffte und Würckungen/ als oben bemeldte/ besitzt/ und welche

che à posteriori und auß der vielfältigen und beständigen Erfahrung hergeleitet werden müssen / davon jetzo in dem folgenden Cap. gehandelt werden soll.

Das 3. Capitel.

Von deß Röthel-Wassers Kräfften und Würckungen.

Es ist bekannt / daß einige / auch unter denen Medicis denen Saur-Brunnen und Gesund-Bädern überhaupt nicht viel nachfragen / und zu deren Verkleinerung selbigen nichts als eine efficaciam palliativam zuschreiben. Wann wir aber die viele Exempel dargegen halten / da auf einen einigen / oder etliche wenige Träncke und äusserlichen Gebrauch der Saur-Brunnen und Gesund-Bäder so herrliche Würckungen verrichtet worden / so wird dieser dargegen gemachte Einwurff bald aufhören. Und wann ja die Saur-Brunnen und Gesund-Bäder / (wie wiederum einige dargegen objiciren) alle Jahre besucht werden

den müssen / so sind sie doch deßwegen nicht zu verachten / indem man vermittelst ihrer heilsamen Würckungen seine Gesundheit und Leben viele Jahre hinauß conserviren kan / ohne welche aber es in Ermanglung gleiche Kräffte besitzender medicamenten nicht würde geschehen können / zumalen die Vermischung und Unterscheid derer contentorum in denen Gesund-Quellen so sonderbahr ist / daß es auch der Kunst nach zu ahmen / (obwolen solches Baco Verulamius mit neben andern unter die desiderata medica rechnet) wo nicht unmöglich / doch sehr schwer und vielleicht auch zu kostbar fallen würde. Dererjenigen Einwürffe aber / welche von denen Gesund-Bädern entweder wegen derselben tumultuarischen Gebrauch / oder unordentlicher Diæt, oder anderer Unvorsichtigkeit halber einigen Schaden empfangen / und denselbigen deßwegen eine blame anzuhängen suchen / beantworten sich von selbsten. Derowegen so werden die Saur-Brunnen und Gesund-Bäder nicht unbillich in diesen oder jenen theils schmertzhafften / theils langwürigen Kranckheiten von erfahrnen

und aufrichtigen Medicis recommendirt und gelobet. Wann nun aber unter andern auch das hiesige Röthel-Bad wegen seiner kräfftigen contentorum seine billiche recommendation und Lob verdienet / und die schon viel jährige beständige Erfahrung desselben Würckungen bestättigt / als habe vor nöthig befunden / in diesem Capitel mit wenigem von desselben Kräfften und Würckungen zu gedencken.

Herr D. Gerhardt in seinem schon gemeldten Tractat legt hievon folgendes Zeugnuß ab / wann er unter anderm meldet: Daß er sich allerdings zu behaupten nicht scheue / daß kaum ein Bad in Schwaben zu finden / welches mit temperirtern / lindern / und ausser wenigen Fällen und Zuständen / keiner Natur zuwider lauffenden / und demnach gleich andern / durch GOttes Seegen / erwünschten effect gebenden Mineralien und Berg-Arten versehen / als dieses Röthel-Bad. Und in der That besitzt dieses Röthel-Wasser eine stärckende / gelind-anziehende / trocknende / eröffnende / abspühlende / Schweiß und Urin beför-

befördernde / wie auch eine Schmertz-lindерende / erwärmende und vertheilende Krafft. Und mögen sich desselben wegen seines temperaments sowol junge als alte Leute præservative und curative bedienen: und desselben nicht nur äusserlich / sondern auch innnerlich kräfftig gebraucht werden kan. Solches bekräfftigt auch schon offt belobter Dr. Gerhardt l. c. auß eigener observation, daß selbiges weder bey alten 70. ja 80. jährigen Leuten / noch weniger jungen / von 6. 7. und 8. Jahren einige Ungelegenheit / noch schlimme Würckung nach der Bad-Cur / wann anders dasjenige / so dabey nöthig / beobachtet / verspühret. Sonsten ist auch zu bewundern / wie manchmalen dieses Röthel-Wasser mit dem dritten oder vierdten Bad die Schmertzen öffters mercklich lindere oder gar wegnehme. Es ist aber solches heilsamlich zu gebrauchen / in anhaltenden Kopff-Schmertzen / in Engbrüstigkeit / in verderbtem Magen / und Magen-Weh / in verschleimten / auch mit Grieß und Stein angefüllten Nieren / in Gicht- und Glieder-Schmertzen / in Rücken-

cken-Weh/ in hæmorrhoidibus cœcis, in schmertzlichen und offenen Schäden / in Verrenckungen / und übel geheilten Bein-Brüchen / in der contractur, und aridur, in gelähmten Gliedern / in umziehenden Flüssen / in trieffenden Augen / in Krätz/ Geflechter / und um sich fressenden Schäden / welche sowol von scorbutischen als venerischen Ursachen entstehen / ja in allen Flecken und Kranckheiten der Haut / auch bringt dieses Wasser die monatliche Zeit wieder zurecht / vertheilt die kalte Geschwülste / reiniget und erwärmt die verschleimte und kalte Mutter / ist dahero sonderlich auch in dem weissen Fluß mit Nutzen zu gebrauchen; es disponirt auch zur Fruchtbarkeit: Und insonderheit merckt der schon offt erwehnte Hr. Dr. Gerhardt in angezogener Schrifft auch folgendes an: Daß dieses Bad die Mutter auch stärcke / daß die Kinder biß zur rechten Zeit getragen werden / wie dergleichen effect die vielfältige Erfahrung bey vielen erwiesen / und mir auch von einigen gewissen Personen solche von diesem Bad erhalten Würckungen bekannt ist.

Weiter

Weiter / fährt er fort / hätten auch diejenige / so das Wasser nicht halten können / oder denen der Affter-Darm / oder Gebähr-Mutter außgehe / oder vorfalle / gute Hülff von diesem Bad zu hoffen / weil das Bad-Wasser auf eine adstriction, oder Anziehung inclinire. Ferner so treibt es auch die nach einer überstandenen schweren Kranckheit zurück gebliebene Unreinigkeiten völlig an die Haut / und führet endlich solche gar auß dem Leib hinauß. Und was noch mehr lobwürdiges von diesem Bad gesagt werden mag. Um aber dieses mit einigen Exempeln zu bestättigen / so will ich hier / sowol von fremder Erfahrung her entlehnte / als auch auß eigener observation erhaltene / nur etlich wenige casus um der Kürtze willen anführen. Herr Dr. Gerhardt seel. bestättiget die herrliche Kräfften und Würckungen dieses Röthel-Bads mit nachfolgenden Exempeln. Und dieses / schreibt er / bestättige mit dem Exempel der HochGräflichen Fräulein Maria Victoria Fuggerin von Kirchberg im Kopffweh: Item / dero Herrn Bruder

der / Graf Bonaventura in verruckter Hüfft: Einer Nonnen / die ein gantz viertel Jahr / wegen blau-roth geschwollenen Füssen / in der Nacht keine Viertelstund vor Schmertzen ruhen können / ꝛc. (Dabey er noch drey andere Exempel anführt / den Zustand aber nicht berührt hat / welche deßwegen hier habe außlassen wollen /) als welchen allen / im dritten und vierdten Bad aller Schmertzen vergangen. Ferner gedenckt er auch einer Pfarrers Wittib / Schellingin mit Nahmen / welcher dieses Röthel-Bad so wol bekommen / daß nicht nur allein ihr stets klagendes Kopffweh vergangen / sondern auch das Bad / deren natürliche Leibes-Eröffnung / deren sonst in 5. oder 6. Tagen / nicht habhafft werden können / neben guten appetit wieder gebracht. So erwehnet er auch unter andern eines Binders Sohn von 6. Jahren / welcher ein Jahr lang an einem Magen-Fieber gelegen / da er manchmal nicht ein Ey ohne Erbrechen zu sich nehmen können / mit GOttes Hülff / in 14. Tagen von diesem

sem Bad seine Gesundheit erlangt. Ingleichem führt er ein anders Exempel an von einem Knaben gleiches Alters/ welcher engbrüstig oder an einem asthmate kranck war / mit ansetzendem Abnehmen/ Husten / und beförchtender Schwindsucht/ und von diesem Bad/ neben anderen Artzneyen glücklich curirt worden. Was ferner auch dieses Röthel-Bad in Außtreibung der von überstandenen schweren Kranckheiten sich noch im Leib befindenden Unreinigkeiten vermöge/ solches bezeuget mein nunmehro seel. Herr Antecessor, Veit Eberhard Roth/in seinem kurtzen Bericht/rc. p. 17. seq. mit folgenden Worten: Sonderlich treibt das Röthel-Bad das/ was nach glücklicher Uberwindung schwehrer Kranckheiten im Leibe zurück verblieben seyn mag/ von dem Innern in das Aeussere vollends herauß/ welches der seel. Herr Senior Dr. Riedlin mit seinem ehemal gehabten Ictero bezeuget / und ich selbsten / fährt er fort / auch in der That nach meinem durch GOttes Gnade überstandenem hitzigen Fleck-

Fieber bestens erfahren habe / solcher-gestalten / daß die noch restirende Materia maligna in die äusserste apices digitorum cum levi inflammatione & excoriatione cutis getrieben worden ist. Endlich so habe verwichenen Sommer über auch selbsten observirt / daß dieses Röthel-Wasser bey zweyen Weibs-Personen / in hefftigen und schon lange Zeit erlittenen Kopff-Schmertzen bald Linderung gemachet / und endlichen gar weggenommen. So ist mir auch eine Frau bekannt / welche lange Zeit viele Schmertzen an Nieren-Stein erlitten / und welche der paroxismus deß Jahrs über zimlich offt gantz unvermuthet mit denen hefftigsten symptomatibus überfallen. Als sie aber hernachmahlen dieses Bad gebraucht / so sind die paroxismi nicht allein nur das Jahr über weniger und seltener / sondern auch mit mercklich geringerer Hefftigkeit gekommen. Als sie aber jährlich solches zu gebrauchen sich hieher begeben / hat sie hernach allezeit bessere Würckung verspühret. Was ferner dieses Bad in Linden- und Rücken-Schmertzen / in hæmorrhoidibus cœcis, herrliches gewürcket / dessen

sen werden noch lebende und mir bekannte Personen Zeugnuß geben. So habe auch observirt / daß dieses Röthel-Wasser in arthridide, podagra, und andern mit diesen verwandten Kranckheiten gute und herzliche Hülffe geleistet / ob gleich ein und anders Bad versucht worden / dennoch dieses Röthel-Bad in Linderung und Wegnehmung der Schmertzen den Vorzug behalten / und deßwegen von einer gewissen Person in bemeldtem Zustand mit gutem Nutzen noch jährlich besucht wird. Daß es auch eine zur Fruchtbarkeit disponirende Krafft habe / davon können auch noch lebende Personen Zeugnuß geben. Ferner so habe auch erfahren / daß dieses Bad bey Weibs-Personen in fluore albo ersprießliche Würckungen gethan / und zu dem Ende es nebst erwünschtem effect alle Jahre gebrauchen. Was nun endlich auch dieses Bad in verkälten Gliedern / offenen Schäden / Verrenckung / und andern oben bemeldten Zuständen verrichtet / bezeugen viele noch lebende Personen / als welche desselben heilsame Würckungen selbsten an ihrem eigenen Leib erfahren haben. Endlichen so wird auch die

an dem Bad-Kessel sich anhängende weisse Kreiden-artige Erde/ davon loßgemacht/ und zu einem zarten Pulver gestossen/ und zu Auftrocknung und Heilung alter Schäden mit glücklichen Fortgang gebraucht. So kan man auch die weisse Erde unter die Zahn-Pulver gebrauchen. Die weiche rothe Erde aber lindert und erweicht die von arthritischen Zuständen schmertzhaffte und eingebogene Glieder / wann man sie damit schmiert / doch ist letztere etwas mühsamer in copia zu bekommen.

Das 4. Capitel.

Von deß Röthel-Wassers rechten Gebrauch.

WO nun jemand dieses Röthel-Bad in diesem oder jenem Zustand und Unpäßlichkeit zu gebrauchen gesinnet ist/so ist zuförderst nöthig/daß man vorhero seine Kräfften und seine Kranckheit nach allen Umständen wol überlege / und deßwegen einen Medicum mit zu Rath ziehe / um desto sicherer und glücklicher sein

Vor-

Vorhaben hinauß zu führen. Hernach so soll der Leib vorhero zu gewöhnlicher Zeit/ als welches am füglichsten und nutzlichsten zur Frühlings-Zeit um das æquinoctium geschehen könnte/ mit gelinden und tauglichen laxirenden Artzneyen außgereiniget/ und das gewöhnliche Aderlassen vorgenommen werden/ und so præparirt sich also zur rechten und bestimmten Zeit deß Bades bedienen/welche gemeiniglich von Anfang deß Sommers biß in die Mitte deß Herbsts währet.

Dieses Röthel-Wasser kan man auf verschiedene Art gebrauchen/und zwar erstlich nur bloß allein in dem warm gemachten Wasser zu baden; hernach so kan man auch dieses Röthel-Wasser kalt oder warm/ vor oder unter währendem Baden zugleich mit trincken; oder an dessen statt innerlich den Saur-Brunnen gebrauchen; Endlich so kan auch dieses warm gemachte Bad-Wasser vermittelst einer höltzernen Röhre oder eines grossen Schwamms unter währendem Baden auf die schmertzhaffte oder nothleidende Glieder sanfft geleitet und gegossen werden. Allein alle diese Arten dieses

Bad zu gebrauchen / müssen nach Beschaffenheit derer Umständen beurtheilt werden. Was nun das Baden an und vor sich selbst anbelangt/so ist in acht zu nehmen/daß es denen meisten Badenden nicht schädlich seyn möge / wann sie eine viertel oder halbe Stund/ehe sie in den Bad-Zuber steigen/ in temperirter Lufft eine gar gelinde Bewegung vornehmen/jedoch so/daß das Geblüt nicht erhitzet/sondern nur damit die organa excretoria allgemächlich geöffnet / und zur nöthigen Außtreibung der in dem Leib befindenden Unreinigkeiten disponirt werden möchten ; hernach kan mit einer viertel oder halben Stund/auch ein stund deß Morgens das Baden angefangen werden/ und dabey kan man 2. 3. biß 4. Tage nach der Umständen Beschaffenheit verbleiben; die folgende Zeit aber um ein viertel oder halbe Stund mit dem Baden steigen / und mit dem steigen sofort täglich anhalten/ so viel als es die Natur ertragen mag / doch soll man nicht länger als 2. Stunden lang baden / dieweil ich länger als 2. Stund in dem Bad zu sitzen vor unnöthig halte. Welches auch deß Nachmittags auf eben solche Art nach Beschaf-

fenheit

fenheit der Umständen mit dem Baden beobachtet werden kan; Inzwischen aber ist es nicht jeden Personen nöthig und heilsamlich auch deß Nachmittags zu baden. Ferner so soll man weder zu heiß / noch zu tieff einsitzen/wiewolen einige es sehr warm/ andere nur etwas warm / andere tieff/ andere seicht in dem Bad-Zuber zu sitzen besser vertragen mögen: dannenhero allhier so gar genaue Regeln nicht können vorgeschrieben werden; indem ein jede Person solches nach ihren Kräfften/ und wie man es selbsten am besten leiden mag/ abmessen muß/doch ist zu mercken/ daß das Bad weder im Einsitzen/ noch Außsteigen zu warm seyn soll. So ist auch zu beobachten/ daß man mit dem höchsten Grad im Baden 12. 18. biß 24. Tage nach der Umständen Beschaffenheit / auch mehr und weniger anhalten müsse/ ehe man wieder mit der Zeit im Bad zu sitzen abnimmt. Wann man auß dem Bad-Zuber steigt / soll man den Leib von dem Schweiß und übriger Nässe mit warmen Tüchern abtrücknen / feucht kalte Lufft meiden / und sich in einem verwahrten Gemach leicht zugedeckt auf ein Bett liegen/und in der Ruhe

der Außdünstung und übrigen excretionen abwarten und forthelffen. Wer aber auch das Röthel-Wasser dabey zu trincken gesinnet ist / auch ein und andere Zufälligkeiten darzu anrathen / soll vornemlich den Tag vorhero ein gelind Laxativ nehmen/ um die operation desto besser zu befördern. Unmittelbar aber vor dem Trincken etwas weniges motion machen/ und so die Natur s. h. per sedem oder per urinam etwas wegzutreiben sucht / selbigem vorhero forthelffen / sodann kan mit dem Trincken ein oder ein halbe Stund vor dem Baden der Anfang gemacht / und ebenfalls nach proportion der Kräfften und andern Umständen ein viertel Maß/ auch mehrer oder weniger das erste mal getruncken werden / hernach kan man täglich mit einem Schoppen biß auf ein / anderthalb / ja zwey Maß steigen/mit dem höchsten etliche Tage anhalten/ hernach aber wiederum täglich um ein Schoppen abnehmen. Jederzeit aber ist wol zu beobachten / daß man nicht zu viel auf einmal / sondern allgemächlich trincke/ damit es im Leib desto besser distribuirt werden möchte. Ferner so bezeugt die Erfahrung/

fahrung/ daß andern / sonderlich schwächlichen Personen der Trunck von diesem Bad-Wasser besser bekommen und leichter operirt habe / wann sie gedachtes Wasser im Bett liegend getruncken haben. Die proportion deß Trinckens muß nach der Beschaffenheit deß Magens geschehen/und halte eine mässige portion, die gleich wieder/ besonders durch den Urin abgehet / vor viel nützlicher / als wann der Magen gar zu sehr überschwemmet wird / dann das allzu viele Wasser einschlucken/Eckel und übel seyn deß Magens verursachet. Nach solcher Verrichtung kan man sich sodann in das Bad begeben. Inzwischen gibt es auch einige/deren Natur zugleich in einem Tag das Bad-Wasser zu trincken und zugleich zu baden zuwider ist/ selbige können hernach entweder das Trincken etliche Tage allein / und dann erst wieder das Baden allein vornehmen; oder Wechsels-weiß den einen Tag das Röthel-Wasser trincken/ und den andern Tag darinn baden/ u. s. f. Andere hinwiederum finden herrlichen effect, wann sie im Bad-Zuber sitzend / auch das Bad-Wasser zugleich mit trincken. Dieses alles

aber

aber ist eines jeden Gewonheit/ idiosyncrasie, und der Erfahrung zu überlassen. Der Entzweck aber/ warum auch dieses Röthel-Wasser iñerlich zu gebrauchen angerathen wird / ist/ dieweil desselben innerlicher Gebrauch besser als nur allein der äusserliche die inwendige Verstopffung eröffnen/ und die im Leib sich befindende Unreinigkeiten leichter außtreiben kan. Wie solches gleichfalls die beständige Erfahrung bezeuget. Gleichwie aber / wie die Erfahrung ferner an Hand gibt / einigen der nahe gelegene Saur-Brunne zu Uberkingen in ihren Zufällen zum Baden besser bekommen / als das allhiesige Röthel-Wasser / hergegen bey andern dieses jenes an Würckung übertroffen; also hat es auch gleiche Beschaffenheit mit Trinckung deß Uberkingischen Saur-Brunnens / und hiesigen Röthel-Wassers. Dann einigen dieses Bad-Wasser / andern aber gedachter Saur-Brunn bey dem äusserlichen Gebrauch deß Röthel-Bads zum Trincken nutzlich und zuträglich gewesen. Und haben demnach diejenige / welche in dem Röthel-Bad den Saur-Brunnen zu trincken vor

sich

sich gesunder befinden / auf alles dasjenige achtung zu geben nöthig / was oben von dem innerlichen Gebrauch deß Röthel-Wassers angemercket worden. Endlich so ist noch diese Frage mit anzuhängen / ob das Röthel-Wasser / oder der Saur-Brunn bey dem äusserlichen Gebrauch deß Röthel-Bads warm / oder kalt zu trincken heilsamer seye? so antworte hierauf / daß es auch hierinn auf die Erfahrung / meistentheils aber auch auf die Gewohnheit ankomme. Doch ist gewiß / daß manchmalen observirt / daß denenjenigen / welche einen schwachen Magen gehabt / das Trincken deß Saur-Brunnens oder Röthel-Wassers kalt besser / als warm / und so einen guten und starcken Magen gehabt / nützlicher warm / als kalt zugeschlagen. Wer demnach sowol das Röthel-Wasser / als den Saur-Brunnen entweder Gewohnheit halber / oder wegen andern hierzu anrathenden Umständen warm trincken muß / kan in einem reinen / aber wohl vermachten irrdenen Geschirr das Röthel-Wasser / oder den Saur-Brunnen in ein warm Wasser so lang stellen /

len / biß sich das flüchtigste davon in die Höhe begeben / und selbiges alsdann schnell in ein Trinck-Glaß giessen / und außtrincken / und dann sofort mit einem frischen Krug gedachtes Wasser biß auf die sich vorgenommene portion continuiren / dann das nach dem Abgiessen übrig gebliebene von keiner sonderlichen Würckung mehr seyn mag / und deßhalben hinweg zu schütten ist. Auch kan nach gethanem Trunck etwas von Calmus / Citronen-Schalen / &c. genommen werden / damit der flatuleuz gewöhret wird. Endlichen so ist noch eine Art dieses Röthel-Wasser zu gebrauchen übrig / nemlich das Abtröpfflen / dessen die Griechen und Lateiner sich offt bedienet / und heut zu Tag noch in Italien gar gemein seyn soll / wird sonsten von denen Medicis ἐμβροχὴ, oder stillicidium genannt / und hat manchmalen grossen Nutzen in langwürigen Kopff-Schmertzen / welche â causa frigida herkommen / in denen übrigen Kopff-Affecten aber / welche auß andern Ursachen herkommen / mehrer Gefahr / als Nutzen nach sich ziehet. Insonderheit aber /

wo

wo sich ein Schmertz in denen Axeln / oder an Aermen findt / als welche eben nicht so bequem / gleich andere Theile deß Leibes in dem Bad-Zuber von dem Wasser beständig berührt und erwärmt werden können / ist solche Abtröpfflung sehr nutzlich und heilsam / auch ohne alle Gefahr zu gebrauchen. Es wird aber das Bad-Wasser warm / vermittelst einer höltzernen Röhre / oder eines besonders hierzu verfertigten Gefässes auf die schmertzhaffte Axel / oder Arm allgemählich von ungleicher Höhe nach Beschaffenheit der Umstände herunter geleitet / so daß das Wasser beständig auf den schmertzhafften Theil falle. Am allerbequemsten und nutzlichsten in dergleichen Fällen habe die Båhungen mit einem grossen Schwamm befunden / da man nemlich selbigen in das warme Bad-Wasser eintunckt / und auf den schmertzhafften Arm / oder Axel hinlegt / selbigen gelind zusammen druckt / damit das Wasser allgemählich über besagte Theile herunter lauffe / welches dann sofort ferner continuirt wird. Schließlichen so halte davor / daß dieses Röthel-Wasser ausser dem Ba-

den/in trieffenden Augen und vielleicht noch andern Augen-Affecten eine gute Würckung verrichten könne/ wenn selbige mit dem etwas warm gemachten Bad-Wasser außgewaschen würden. Welches aber der fernern Erfahrung noch überlasse. Endlich wann die Trinck- und Bad-Cur absolvirt ist/ (d. i. wann das Gemüth aufgeraumt und nicht schwermüthig/die Glieder leicht/ und starck essen/ trincken/ schlaffen/ ꝛc. wol bekommt/) soll selbige jederzeit wieder mit einem gelinden Laxativ beschlossen/ und einen Tag hernach darauf der Ruhe gepfleget werden.

Das 5. Capitel.

Von der Diät.

Noch ist auch nöthig / von der Diät in diesem Cap. zu handeln/ welche eben sowol von denen Badenden beobachtet zu werden verdienet / und sechserley Dinge betrifft / als nemlichen wie man sich zu verhalten habe/ in Ansehung 1. der Lufft/ 2. der Speisen und deß Getrancks/ 3. der Bewegung und Ruhe/ 4. deß Wachens und

und Schlaffens / 5. der Reinigung der Natur / und 6. der Gemüths-Affecten. Es ist aber dieses nicht mehr als eine General-Anleitung / nach der die Badende ihre Diät einrichten können. Wer aber mehr hievon zu wissen verlangt / der beliebe Joh. Samuel Carls Buch von der Diät vor Gesunde und Krancke nachzulesen / in welchem viel nutzliches in applicatione auf Badende anzutreffen seyn wird. Hierbey erinnere aber noch einmal zuförderst / daß auch hierinn der Gewonheit / dem Alter / temperament, dem Geschlecht / ꝛc. etwas nachgegeben und nachgesehen werden müsse. Was demnach die Lufft anbelangt / so ist es denen Badenden sehr gesund / bey reinem / heiterm / und temperirtem Wetter frische Lufft zu schöpffen / und sich mit Gehen / Fahren / ꝛc. zu solcher Zeit zu erlustigen; wo aber die Unpäßlichkeit solches nicht zulassen wolte; so soll man wenigstens solche Lufft durch Thür und Fenster in einer Stuben oder Kammer wol durchstreichen lassen. Kalte und feuchte Lufft hergegen ist jederzeit schädlich / insonderheit / wann der Leib warm

und die transpiration etwas stärckers von statten gehet. Doch ist hinwiederum temperirt kühle Lufft besser / als allzu heisse. Am schädlichsten aber ist denen Badenden auch die schnelle Aenderung der Lufft / z. E. wann das trockene Wetter sich in ein nasses oder feuchtes / hitziges in ein kühles und vice versa schnell verwandelt / dahero es dann heilsamer / sich zu solcher Zeit in einem temperirten Zimmer aufzuhalten. Auch soll man sich niemalen gar zu bloß der Lufft exponiren. Speiß und Tranck sollen gut / safftig / und dem Magen nicht beschwerlich seyn / auch den Menschen nicht schläffrig und daumlend / sondern / wann sie genossen / ihn vielmehr munter machen: dannenhero von Speisen alles was safftig und leicht zu dauen / anzurathen / als alles junge Fleisch / Hüner / Kalb-Fleisch / jung Rind-Fleisch / welches safftig und nicht fett ist / weiche Eyer / gute Suppen / unterschiedliche Sauces, Reiß / Hirs / Gersten / Spargen / Petersilien / Seleri / &c. &c. Wer sich aber von Jugend auf an härtere Speisen gewöhnt / mag auch solche ohne Schaden

den geniessen. Heiß und warm essen/ kommt ebenfalls auch auf die Gewohnheit an. Persohnen/ so schwache Mägen haben/ mögen etwas mehrers gewürtzte Speisen/ aber weniger als stärckere Persohnen/ hergegen desto öffters essen. Die Abend-Mahlzeit soll auß wenigern und leichtern Speisen als die Mittag-Mahlzeit bestehen. Die Quantität der Speisen/ so man ohne Verlust der Gesundheit zu sich nehmen mag/ soll man nach denen Kräfften/ Alter/ rc. beurtheilen. Dann alles überflüssige Essen ist schädlich. Hat man sich deß Mittags mit zu vielem Essen überladen/ so ist es nützlich/ deß Abends gar nichts/ oder gar wenig von Suppen/ oder anderer verdünnender und leichter Speiß zu essen. Hat man sich aber deß Abends übersehen/ so ist besser die folgende Mittags-Mahlzeit länger als gewöhnlich aufzuschieben/ und gar kurtz anzustellen. Fette/ saure/ blehende/ hart zu verdauende und stopffende Speisen sind zu meiden. Auch vielerley Speisen in einem Tag zu geniessen/ sonderlich so sie miteinander contrair sind/ ist

höchst ungesund. Der ordinari Tranck kan bey armen Leuten ein alt verlegenes Bier seyn / welches fein hell und wohl abgeheft ist / das in dem Magen nicht saur wird / oder Blehungen verursachet / auch schnell wieder fortgeht und den Kopff nicht einnimmt / wiewolen die Biere niemalen gleich sind / dahero sie mehrer den Durst zu leschen zu gebrauchen. Andere aber mögen zum ordinari Tranck alte Neckar-Wein erwählen / entweder pur / oder mit Saurbronnen / oder hellem / frischem und leichtem Wasser vermischt. Mosel- und Rhein-Wein sind die gesündesten. Welche schleimichte Feuchtigkeiten haben / sollen auch zwischen der Zeit etwas von Geträncк zu sich nehmen. Phlegmatischen Persohnen taugen hitzigere Weine. Doch soll der Trunck nicht viel auf einmal / hergegen desto öffter / in allem aber moderat geschehen. Harte und saure Wein sind schädlich. In die Hitze zu trincken ist ungesund. Die Quantität im Trincken kan weder Tropffen- noch Löffel-weiß vorgeschrieben werden; jedoch soll man nach Durst / oder nach

proportion deß Essens so viel oder mehrers zu sich nehmen / hergegen vor allem der Gesundheit nachtheiligen Excess sich hüten. So soll man sich ferner auch bey dem Gebrauch deß Bades sowol der Bewegung als Ruhe Wechsel-weiß wissen wol zu bedienen. Die gelindeste Art der Bewegung ist auf- und abgehen / lauffen aber / reiten / fahren / tantzen / jagen / Kegel-schieben / ꝛc. sind zwar stärckere Bewegungen / aber auch denen Badenden zu seiner Zeit nutzlich. Indessen ist eine mässige Bewegung / so sie beständig unterhalten wird / die beste; hergegen allzu hefftige Bewegung / dadurch das Geblüt zu sehr erhitzt wird / die schädlichste. Sowol die Art / als Länge der Bewegung muß man nach denen Kräfften und der Gewohnheit abmessen. Eine gelinde Bewegung ist sowol vor dem Essen / als auch eine viertel oder eine halbe Stund nach demselben gesund. Die Bewegung soll länger / die Ruhe aber kürtzer dauren / dann diese sonst zur Trägheit disponirt. Doch ist es gesund / eine viertel oder eine halbe Stund nach eingenomme-

ner Mahlzeit ruhig sitzen bleiben. Inzwischen aber macht die Gewonheit hierinnen auch manchmahl eine exception. Sonsten ist die Ruhe schwächlichen Personen/ in Müdigkeit/ in erhitztem Geblüt/ &c. zu recommendiren. Was nun auch das Wachen und Schlaffen anlangt/ so muß auch in beyden ein Maß gehalten werden. Dann langes Wachen/ und langes Schlaffen/ sind beyde ungesund; dahero die Natur zu gewöhnen auf gewisse Zeit zu schlaffen/ und wieder auf gewisse Zeit aufzuwachen: dann beydes/ so es zu lang währet/ macht verdrießlich und dumm. Bey Tag aber zu schlaffen ist gar nichts nutz/ man habe sich dann schon lang darzu gewöhnt. Dañenhero nach dem Mittag-Essen auch zu schlaffen ungesund ist/ weil es nur müde und dämmische Schläffe sind/ welches insonderheit diejenige in acht zu nehmen haben/ welche deß Nachmittags auch baden wollen. Ferner soll man sich nicht eher als 2. Stund nach dem Abend-Essen zu schlaffen begeben. Dabey aber zu mercken/ daß im Kühlen zu schlaffen gesunder/ als in hitzigen und warmen

men Stuben. Sonsten sind die Kennzeichen eines guten und natürlichen Schlaffes folgende: Wann nach dem Erwachen der Leib leicht und agil, das Gemüth munter und aufgeraumt / und keine Neigung zum schlaffen mehr da ist / auch wann selbiger durch schwere Träume und andere Ursachen nicht unterbrochen worden. Nicht weniger sollen Badende auch auf die Reinigung der Natur acht haben; und zwar sollen sie bedacht seyn / den Leib stets offen zu halten / in Verstopffung desselben aber / soll man durch genugsame Bewegung und Tranck / erweichende Speisen / woran sonderlich viel Butter gethan worden / verkochten Zwetschgen / klein und grosse Rosinen / Aepffel / rc. selbiger begegnet werden / im Fall aber dieses alles zu schwach wäre eine Oeffnung zu erhaltem / so kan solche mit Englischem Saltz / Immanuel- Franckfurter- und insonderheit mit den gemeinen Becherichen Pillen / item auch Clystiere befördert werden. Solte sich aber der Urin stecken / kan selbigem ebenmässig mit genugsamen Tranck / und sonderlich

derlich mit Rhein-Wein / und Bewegung begegnet werden / im widrigen Fall aber müssen gelinde Diuretica, oder Urin-abführende Mittel verordnet werden. Nicht weniger soll auch die ohnempfindliche Außdünstung ungehindert fortgehen / so aber das Gegentheil beobachtet würde / muß man solche durch gute Bewegung und warme Geträncke wieder herbringen. Ingleichem hat das Weibliche Geschlecht auf den ordentlichen Fortgang der monatlichen Zeit / das Männliche aber der güldenen Ader zu sehen / und derselben Unordnung oder gäntzliche Außbleiben bey dem Gebrauch dieses Röthel-Wassers zu verhüten. Im Gegentheil aber soll man auf bäldeste wieder Herstellung derselben durch taugliche Medicamenten bedacht seyn. Endlichen so soll auch das Gemüth von allzu hefftigen / und widrigen Affecten frey seyn / dann sonsten die Mineral-Quellen / wie die Erfahrung lehret / öffters schädliche Würckungen thun / oder wenigstens durch selbige ihre heylsame Operation zum grösten Nachtheil gehemmet

met wird. Dannenhero soll man selbiges durch ein moderaten Trunck Wein/ anständige/ lustige und honette conversation aufzumuntern trachten. Zum Beschluß habe nicht unterlassen können/ deß Guidotti nachdrückliche Worte hieher zu setzen/ mit welchen er die Verabsaumung der Diät bey Gesund-Quellen als ein grossen Fehler bestrafft/ habe aber diese Stelle auß der sehr gelehrten und zierlichen Herrn Dr. Bergeri commentatione de Thermis Carolinis pag. 143. seq. entlehnet/ und lauten also: Hinc enim operatio earundem minus efficax evadit. Sin vero easdem ex natura sua agere pateretur, ut â cibis ac potibus adjumenta reciperent, virtutes suas majori emolumento bibentibus commendarent. Generosi autem plures præcipue, haustu magno matutino non uno contenti, appetitum thermalium aquarum lima exasperatum, tempore nimis brevi ciborum varietate nimia placant, &

non modo latranti ſtomacho offam obtrudunt, verum etiam ad ſatietatem usque & ingluviem comedunt. Adeo ut ventriculo ſuo more, id eſt, peſſimo, concoquente, & appetitu iterum clamante, pro cloaca fæces iſta quantitate ita præparentur, ut, fundi ſui fimo proprio ſtercorati, fertiliores reddantur.

Das 6. Capitel.

Von denen Zufälligkeiten / so sich bey dem Gebrauch deß Röthel-Wassers ereignen.

ZWey Ding sind unter anderm auch / welche die Mineral - Quellen besonders zu haben mich bedünckt. Erstlichen / daß selbige durch alle emunctoria die Unreinigkeiten außführen / jedoch so / daß solches bey einigen / durch den Stuhlgang und Urin / bey andern durch den Urin und Schweiß / wieder bey anderen durch die Nase / und Mund ꝛc. bey diesem bald durch einen / oder zwey andere Wege / bey jenem aber wiederum durch diesen oder jenen Gang geschiehet. Das andere ist / daß selbige manchmalen die verborgene Kranckheiten entdecken / und zum Außbruch befördern. Und von diesen zweyen Zufälligkeiten / will ich in diesem letztern Capitel mit wenigen handeln; Unter welchen die erstere / so sie sich natürlich ereignen / nützlich und heilsam;

sam; die letztere aber theils beschwerlich/ theils schädlich/ ja öffters gefährlich seyn. Unter die heilsame Zufälligkeiten von dem Gebrauch deß Röthel-Wassers gehört erstlich die Außreinigung böser Feuchtigkeiten durch die Nase und Mund/ da nemlich einige Leute eine nicht lang anhaltende Dummheit im Kopff empfinden/ hernach aber eine Feuchtigkeit durch die Nase und Mund mit Reuspern und Schneutzen außgeführt wird/ mit mercklicher Erleichterung deß Hauptes und Munterkeit deß Gemüthes/ dahero in solchem Fall der innerliche Gebrauch deß Röthel-Wassers billich continuirt wird/ biß solche heilsame Außreinigung aufhöret. Hernach so geschicht manchmalen auch/ daß der innerliche Gebrauch dieses Bad-Wassers vielen Speichel/ und Schleim durch den Mund außführet/ ebenfalls mit mercklichem Wohlbefinden deß gantzen Leibes/ sonderlich der Brust. Wann vieler zeher Schleim in dem Magen ligt/ welcher der concoction hinderlich ist/ und Drucken im Magen verursacht/ so geschicht es bißweilen auch/ daß dieses Gesund-

sund-Wasser / nachdem es den Schleim vertheilt / aufgelößt / und zum Außführen præpariret / einen Eckel und Ubelseyn / hernach Brechen erweckt / da dann nichts als Schleim mit mercklicher Besserung fortgehet. Die dreyerley Arten aber kommen seltener vor. Bey andern / sonderlich so das Bad auch gebrauchen / erweckt es starcken Schweiß / und hernach eine nicht lang daurende Müdigkeit mit guter Besserung. Andere bricht der innerliche Gebrauch dieses Bad-Wassers durch / und erfolgen starcke und öfftere sedes mit darauf sich ereigneten grossen Leichtigkeit deß Leibes. So führt es auch bey gar vielen eine Menge Urin fort / mit welchem bey einigen viel Schleim / bey andern Grieß / Sand und kleine Steinlein mit fortgehen; worauf auch bald Linderung und Besserung folget. Bey manchen Weiblichen Geschlechts treibt sowol der innerliche / als äusserliche Gebrauch dieses Bads zehen / klebrichten / weissen Schleim von der Mutter auß / sonderlich in fluore albo, mit erwünschter Linderung der Schärffe / und Besserung der

Gesundheit. Manche bekommen an dem Leib hin und wieder Flecken / andere nur an einem Theil deß Leibes / als in dem fordersten der Finger mit einer Entzündung vergesellschafftet / siehe das 4. Capitel / welche sich hernach abschiefern / oder wieder unvermerckt sich verliehren; solche verspühren hernach vollkommen erlangte Gesundheit. Bey andern macht der äusserliche Gebrauch / manchmahlen bald / manchmahlen etwas späters ein Jucken in der Haut / worauf ein Außschlag erfolgt / durch Fortsetzung deß Bades aber mit vollkommener Besserung sich wieder verliehret. In schmertzhafften / sonderlich Podagrischen Zufällen vermehren sich manchmahlen in währendem Baden die Schmertzen / nehmen aber in Fortsetzung dieses Bades mercklich ab / oder verliehren sich gar. So nun von diesen erwehnten Zufälligkeiten ein- oder andere sich bey denen dieses Röthel-Wasser gebrauchende Persohnen ereignet / und gerne wissen möchten / ob es zur Besserung oder Verschlimmerung ihrer Gesundheit gereiche? haben solche auf folgendes

Kenn-

„Kennzeichen achtung zu geben: Nem-
„lich wann die Natur solche Außreini-
„gungen leicht erträgt / und keine anhal-
„tende Müdigkeit / oder andere Zufäl-
„ligkeiten darzu schlagen / davon ich als-
„bald handeln werde / so ist es ein Anzei-
„gen / daß es sich bessere / und baldige
„Linderung / auch Wegnehmung der
„Kranckheit vorhanden seye. Die böse
Zufälligkeiten aber sind folgende. Als
wann jemand nach dem Baden ein inner-
liches Brennen empfindt / und die Haut
gantz heiß anzufühlen ist / und kein Schweiß
über den gantzen Leib gehet / bald mit /
bald ohne Fieber vergesellschafftet / so soll
man mit dem Baden außsetzen / und in-
nerliche Artzneyen gebrauchen / als gelin-
de sudorifera, temperantia, æstum san-
guinis sedantia, &c. nach überstandener
Cur aber / sodann erst sich wieder nach
der Umständen Beschaffenheit in das Bad
begeben. Ob nun gleich alle Badende
einen natürlichen Durst bekommen / so ist
doch selbiger von demjenigen zu unterschei-
den / welchen kein Geträncke löschet / son-
dern nur als wenn man selbiges auf einen
glüen-

glüenden Bachstein gösse; dahero alsbald mit dem Baden außzusetzen / und selbigem mit tauglichen Artzneyen zu begegnen / und hernach erst wieder das Bad zu gebrauchen ist. Welche aber einen unmässigen und allzu starcken Schweiß in- und nach dem Bad mit fortwährender Müdigkeit empfinden / sollen deß Tages nur einmal oder nur all ander Tag baden / auch nur gantz lau einsitzen / und nicht über eine halbe Stund darinn bleiben. Wo aber dieser Zufall nicht aufhören wolte / muß man deß Badens müssig gehen. Bißweilen verliehren einige den appetit, und diese können statt deß Bad-Wassers / den Saurbrunnen trincken / die Diät ändern / und conveniente Artzneyen gebrauchen. Der Schwendel / wann er anhält / und von dem Baden verursachet wird / verbietet das Baden / doch kan man das Röthel-Wasser dabey trincken; oder den Uberkinger Saurbrunnen bey der Quell innerlich und äusserlich gebrauchen. Einige überfällt wegen deß langen Badens Unmacht / selbige können in der Zeit zu baden abbrechen.

Wem

Wem aber gleich zu Anfang deß Badens unmächtig wird / soll selbiges meyden. Von der Verstopffung deß Leibes ist im 5. Capitel gemeldt worden. Wer nach dem Baden Kopffweh empfindet / soll nicht lang und nicht zu heiß baden / accurate Diät halten / und den Magen und Gedärm außreinigen / oder nach Beschaffenheit anderer Umständen dienlich Artzneyen darwider gebrauchen. Wo sich aber Schlafflosigkeit einfindt / da soll zuförderst wiederum die Diät wohl beobacht und mit dem Baden etlich mal außgesetzet werden. Wann bey dem Gebrauch dieses Röthel-Wassers der Urin im Abgehen brennt / so kan in der portion, da man zugleich auch das Wasser mit trinckt / abgebrochen / oder selbiges mit dem Saurbrunnen verwechselt werden. Dabey gleichfalls die Diät wol in acht genommen werden muß / solten aber diese Vorschläge nichts verfangen wollen / so muß man sich tauglicher Artzneyen bedienen. Was die übrige Zufälligkeiten betrifft / so ist von selbigen oben in dem 5. Capitel mit wenigem gehandelt

worden. Ich hätte Endlichen auch sowol in diesem als denen vorhergehenden Capiteln ein und anders noch anführen oder weitläuffiger abhandeln können: Allein die Kürtze der Zeit nebst andern Umständen haben mich genöthiget die Kürtze zu erwählen / und an diesem Tractat ein Ende zu machen. GOtt verleihe dem Geneigten Leser beständige Gesundheit / und denen / so dieses Bad gebrauchen in ihrem Anliegen Linderung und Besserung.

ENDE.

Deo sit laus, honor, & gloria.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frauendiener, Johann Matthias

Kurtze Beschreibung deß Röthel-Bads bey Geißlingen worinn von desselben Ursprung u. Beschaffenheit wie auch dessen Gehalt, heylsamen Gebrauch ... gehandelt wird

Ulm 1729

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 756a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251510-4
VD18 10918868-003